



DAS ERKLIMMEN DES GEISTIGEN BERGES

Menschen stellen sich im Allgemeinen als Ideal vor, ein Leben zu führen, von dem man sagen kann, dass es genau das ist, was den eigenen Vorstellungen entspricht. Für viele ist dies ein großer Traum, und natürlich auch mit Recht. Wie können wir unserem Leben gerecht werden, das letztendlich doch mit jenen Erfahrungen auf uns wartet, die zu uns gehören? Wenn wir über den Inhalt der Monografien nachdenken, in denen zu lesen ist, dass des Menschen Umwelt ein Spiegel seiner eigenen Persönlichkeit ist, so können wir dem entnehmen, dass das Leben schon auf uns wartet, das zu uns gehört.

Und dennoch – ungeachtet dessen, was das Leben für uns an Erfahrungen vorgesehen hat – sind wir es doch zum großen Anteil, die selbst bestimmen, wie dieses Leben aussehen wird. Die Tatsache, dass viele Dinge im Leben vorbestimmt sein sollen, darf uns keinesfalls fatalistisch werden lassen, in der vermeintlichen

Ansicht, dass man deswegen ohnehin nichts machen könne, wenn sich dieses oder jenes eben ereignet. Dies wäre ein arger Trugschluss, den wir allerdings weit verbreitet finden.

Die AMORC-Lehren weisen darauf hin, dass es vor allem des Menschen Vorstellungen sind, die das Leben ausmachen. Welche Vorstellungen sind damit gemeint? Weniger jene, sich jetzt ein Auto oder ein Haus zu visualisieren, was wir auch lernen. Und dies zu üben, ist schon wichtig. Für das Leben selbst aber, das sich dann eventuell mit diesem neuen Auto oder in diesem neuen Haus abspielt, sind andere Vorstellungen erforderlich, die tiefgründiger sind. Es sind jene Vorstellungen, die dazu beitragen, sinnvoll etwas mit dem neu Erworbenen zu tun. In einem Gespräch sagte einmal ein Bruder: „Wenn erst einmal das da ist, was ich mir für das Leben vorstelle, dann werden die guten Gedanken schon kommen.“

Dies aber ist, als würde man das Pferd von hinten aufzäumen. Denn der herbeigesehnte Lebenstraum kann sich nur dann erfüllen, wenn ich auch weiß, mit den Dingen sinnvoll umzugehen. Dies weiß man dann am besten, wenn sich das einstellt, was zu einem gehört. Das, was wir heute erfahren, ist, was sich in der Vergangenheit gebildet hat. Dies können wir kaum verändern, aber erleichtern. Das Morgen aber bilden wir durch unsere Gedanken, Worte und Taten heute. Sie sind es, welche die geistigen Bilder formen, die sich morgen verwirklichen werden. Wir können aber auch für das Heute vieles tun, was unser Leben verändert. Durch das Achten auf unsere Gedanken, Worte und Taten; durch das Erlernen sinnvollen Tuns.

Entscheidend dabei ist auch, sich auf seine wahre, innere Persönlichkeit zu besinnen und herauszufinden, was zu ihr gehört. Denn meist lebt der Mensch in äußeren Vorstellungen, die aber kaum die Bilder seiner wahren Persönlichkeit sind. Was der Mensch wirklich für ein zufriedenes Leben braucht, ist zuerst einmal, mit sich in jenen Einklang zu gelangen, der von innen her aufzeigt, wer wir sind und was wirklich zu uns gehört.

Ein älterer Bruder erzählte einmal in einem Studienkreis über sich selbst, wie er in jungen Jahren Vorstellungen über seinen Werdegang hatte. Er hatte klare äußere Vorstellungen über seinen Beruf und war auch bereit, sich tatenvoll dafür einzusetzen. Immer aber, wenn entscheidende Weichen für seinen beruflichen Werdegang gestellt werden sollten, trat etwas ein, das dies verhinderte. Es war nicht, dass man ihn für wenig geeignet dafür hielt. Vielmehr drängte sich dann in den Entscheidungen anderes vor, und so fielen diese meist gegen ihn aus. Er ertappte sich bereits dabei, dem Schicksal zu zürnen, da es ihm im Wege zu stehen schien.

Andererseits aber taten sich ständig um ihn Gelegenheiten auf, die er jedoch nicht beachtete, da sie nicht zu seiner gegebenen „Lebensplanung“ gehörten. Irgendwann einmal, als das Ego schon etwas mürbe geworden zu sein schien, gab er den sich bietenden Gelegenheiten nach, etwas ganz anderes zu tun, das er aber eigentlich nicht wollte. Zögerlich tastete er sich heran, und in diesem Herantasten kam das eine zum anderen, wie man gerne sagt. Mit der Zeit erkannte er, dass er in dieser Tätigkeit viel mehr „zu Hause war“, als er dies gedacht hätte. Schließlich musste er erkennen, dass jene Dinge,

denen er sich jetzt zuwandte, wesentlich besser zu ihm gehörten, was sich vor allem in der Praxis herausstellte. Er musste erkennen, dass er mit seinen Lebensvorstellungen davor lediglich auf äußere Dinge ausgerichtet war. Später erkannte er, dass er im Grunde gegen sich selbst gearbeitet hatte.

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, wenn wir unser Leben planen, Raum für innere Reaktionen zu lassen und herauszufinden, was wirklich zu uns gehört.

Eine ausgezeichnete Hilfe dafür ist die Meditation. Sie ist überhaupt ein wichtiger Schlüssel, um mehr über sich selbst zu erfahren, was auf herkömmlichem Wege nicht leicht möglich ist. Auf dem Rosenkreuzer-Weg ist sie eine wichtige Praxis, denn erst durch die Meditation kommen wir auf unserem mystischen Pfad wirklich voran, insbesondere, wenn es um die Erfahrung mit mystischen Symbolen geht. Dies ist der Grund, warum wir immer wieder daran erinnern, wenngleich richtige Meditation gelernt sein will, um jene Ebene in uns zu erreichen, wo uns jene tiefen Erfahrungen zuteil werden können, die uns unsere Seelen-Persönlichkeit erfahren lassen und die Zugänge zur kosmischen Ebene eröffnen.

Schließlich ist der Mensch selbst wie ein mystisches Symbol, das sich durch die richtige Meditation offenbart. Die Meditations-Seminare und Conclaven geben Auskunft darüber und weisen in die Technik der rosenkreuzerischen Meditation ein.

Im Lärm der Welt unserer Zeit – „in der Welt des Streites“, wie es in einem der Rituale heißt –, sind die

geistigen Abstimmungen im Sinne der Meditation und der kosmischen Abstimmungen ganz besonders wichtig geworden. Wir erfahren dabei, Wichtiges für unser Leben von Unbedeutendem zu unterscheiden.

Es ist lebensnotwendig, von Zeit zu Zeit innezuhalten und „aufzutanken“, sich mit seinem wirklichen Wesen immer wieder abzustimmen. So bringen wir auch die Seelen-Kräfte zum Fließen und erneuern darüber hinaus diesen Fluss beständig.

Deshalb halten wir die Teilnahme an den Aktivitäten in den Städtegruppen sehr hoch; sei es in einer Loge, einem Kapitel oder in einem Pronaos. Gerade hier, im Kreis gleichgesinnter Brüder und Schwestern, die wie wir den Rosenkreuzer-Weg beschreiten, können gemeinsame Meditationen und kosmische Abstimmung zu bereichernden Erfahrungen werden. Die gemeinsamen Studien unter Leitung erfahrener Brüder und Schwestern können unseren Weg, für den wir uns entschieden haben, sehr bereichern, und man weiß, dass man auf diesem Wege nicht alleine ist.

Schließlich sind es die Konvokationen – so nennen die Rosenkreuzer besondere Begegnungen, die mit einem Rosenkreuzer-Ritual verbunden sind –, welche die nachfolgende Zeit mit innerer Kraft versehen und diese leichter meistern lassen. Sie stärken die Seelen-Persönlichkeit in ihrem Zugang zu den höheren Ebenen und tragen dazu bei, ein sinnvolles Leben mit Tiefgang zu führen, wie es sonst nur schwer erreichbar ist.

In all diesen Möglichkeiten, die AMORC für seine Studierenden neben dem Studium der Monografien und dem Pflegen des Heimsanktuariums bereit hält, ist es möglich, ein freudvolles, bewusstes und auf die Schönheit des Lebens ausgerichtetes Dasein zu führen, das voller Bereicherung ist.

Dann erkennt man viel leichter, was zu einem gehört, da man an den Verbindungen zu seiner Seelen-Persönlichkeit arbeitet und darüber hinaus an den Verbindungen zur kosmischen Ordnung.

In einem Artikel über die Rosenkreuzer in einem anerkannten seriösen deutschsprachigen Magazin konnte man die Aussagen eines unserer Mitglieder über AMORC lesen:

„Wenn Sie 8 oder 10 Jahre bei AMORC sind, können sie sich 95% esoterischer Literatur sparen... Sie haben dann eine fundierte Ausbildung und wissen genau, was ein Symbol oder ein Ritual ist. Da macht Ihnen so schnell niemand mehr etwas vor.“

Man weiß dann auch, Wertvolles vom Dickicht der vielen „esoterischen Phantasien“ von zeitgenössischen Menschen, die sich dadurch einen Erwerb gesichert haben, zu unterscheiden. Sicherlich, das lernt man, wenn man nicht aufgibt und, so gut es möglich ist, die angebotenen Möglichkeiten annimmt. Entscheidend aber sind die dabei gemachten Erfahrungen. Sie sind es, die den Menschen wirklich weiter voranbringen. Es ist im Grunde genommen alles da, was der Mensch für seine geistig-spirituelle und mystische Entwicklung braucht. Er wird,

wenn er dabei bleibt, Dinge in Erfahrung bringen, die er zuvor nicht einmal vermutet hatte. Es ist der Königsweg, wie die Mystiker der Vergangenheit den Rosenkreuzer-Weg bezeichneten, der unverbrüchlich gültig und gerade in unserer von Hektik und von Veräußerlichung geplagten Welt ein ideales Pendant ist; frei von Dogmen und Zwängen, was noch nie rosenkreuzerisch war, aufgebaut auf die große Tradition und belebt durch die Anwendung und die dabei gemachten persönlichen Erfahrungen.

So reiht man sich ein in den Pfad der Eingeweihten aller Epochen der Vergangenheit, der Gegenwart und auch der Zukunft. Alles, was erwartet wird, ist, dass man die Dinge annimmt und an ihnen für die eigene Entwicklung arbeitet; dass man lernt, die eigene Trägheit zu überwinden und Erfahrungen mit den edlen Werten des Menschen zu machen, die jeder in sich trägt, ohne Ausnahme. Dies gilt auch, wenn diese oft so verschüttet sind, dass es schwer ist, sie zu erkennen. Doch sie sind da – bei jedem! Es gilt, sie zu finden, zu stärken und so seinem Leben einen bewussten, edlen und bereichernden Sinn zu verleihen. Dies ist eine der wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben des Menschen.

„Wenn du dich von den Fesseln der Oberflächlichkeit befreien willst, wenn du eine hohe und weite Schau des Lebens und der Zusammenhänge dieser Welt erreichen willst, dann musst du einen Berg besteigen!“ So lautet ebenfalls eine rosenkreuzerische Aussage.

Einen Berg besteigen: Dies ist in der Tat der wahre Rosenkreuzer-Weg. Je mehr man nach oben steigt, umso klarer wird die Sicht, umso mehr löst man sich von

der Erdschwere, und alles bekommt einen neuen Sinn. In mystisch-allegorischen, auch in religiösen Schriften können wir oft lesen, wie ein „Berg“ bestiegen wird. Dies kennen wir auch aus den Darstellungen über Meister Jesus, welcher ein Christus war. Wir kennen dies auch aus der Geschichte von Moses, der mit seinem Volk 40 Jahre durch die Wüste wanderte. Auch dort gibt es das überaus wichtige Ereignis der Bergbesteigung. Als er zurückkam, war er nicht mehr derselbe wie vorher und brachte die Gesetzestafeln mit, die GOTT ihm übergeben hatte.

Diese „Berg-Besteigungen“ sind vor allem symbolisch zu verstehen. Denn dies zeigt in der Regel an, dass man sich in die Höhen kosmischer Erfahrungen begeben hat. Man blieb aber nicht dort, sondern kehrte immer wieder zurück in die Ebene, um dort in die weitere Entwicklung das einzubringen, was man in diesen Höhen vermittelt bekommen hatte.

Rosenkreuzer besteigen auch Berge, wenn sie sich zu den Konvokationen begeben, wenn sie im Heimsanktuarium ihre kosmischen Erfahrungen machen und wenn sie sich den Meditationen und Ritualen hingeben. Dorthin geht man niemals umsonst und ohne Ergebnis, auch wenn dies dem Äußeren Ich oft verborgen bleibt. Diese Erfahrungen sind die großen Bereicherungen, mit denen alles leichter gelingt, insbesondere die Übungen und das Studium. Denn wenn man eine höhere Schau erreicht, befindet man sich auch im Einklang mit den Kräften dort. Alles wird leichter überschaubar: die Übungen, die Lehren und auch das eigene Leben.

Wir dürfen uns daher mit Recht freuen, einen solchen Weg zu beschreiten. Wir sollten aber auch erkennen, dass es das eigene Tun ist, das einen wirklich voranbringt. Auch der gesamte Weg bedeutet, einen Berg zu besteigen: den mystischen Berg des Lebens. Wir wissen aber aus eigener Erfahrung, dass es immer Mühe erfordert, wenn man einen Berg hoch steigt. Viel leichter wandert es sich in der Ebene, im Gravitationsfeld der Erdschwere. Wirkliche Sicht aber braucht diesen Berg, der schließlich symbolisch wie eine Pyramide ist, die in der rosenkreuzerischen Tradition immer eine große Rolle spielte, wenn auch anders, als sich dies in Sensationsmeldungen immer darstellt.

Besteigen wir also diesen Berg munter weiter, verehrte Studierende, und lassen uns dabei nicht entmutigen. Dieser Berg ist ein besonderer. Er macht nicht müde, sondern frisch und lebendig, je mehr man ihn aufsucht.

Der Weg sind die Lehren, Monografien und Übungen. Die Rastplätze zum Kräfteholen und zur Vertiefung der Sicht sind die Konvokationen in den Tempeln, die Meditationen und die kosmischen Abstimmungen im Heimsanktuarium. Besondere Stationen sind die Initiationen, und mit jedem Tempelgrad weitet sich die Sicht. Aber man braucht Geduld. Sie ist eine der wichtigen mystischen Tugenden. Denn nicht der äußere Mensch bestimmt, wann man so weit ist, um Erleuchtung zu erfahren. Diese Entscheidung wird von anderer Ebene getroffen. Uns obliegt, uns gut darauf vorzubereiten.

Dies ist es, was so viele unter uns begeistert und sie zu ihrem Einsatz ermuntert, dies alles mitzustärken und

durch edle Gesinnung und Einsatz lebendig zu halten, damit so viele wie möglich daran teilhaben können. Jeder, der diesen Weg beschreitet, ist dabei ein originäres Licht, das durch das Voranschreiten auf dem Weg der Einweihung immer heller leuchtet und so auch zum Leuchten des großen Lichtes der Ordnung des Rosenkreuzes beiträgt.

Jede schöne Erfahrung, die dieser Weg mit sich bringt, von jedem Einzelnen, ist zugleich auch eine große Freude für alle, die dafür Verantwortung tragen. Dass auch Sie daran in hohem Maße Anteil haben mögen, das wünsche ich Ihnen von Herzen für die kommende Zeit.



„Ich bitte um
Segen und Kraft
für das Erklimmen
meines
mystischen
Berges.“

Wir empfehlen eine Meditation über die Bedeutung des mystischen Berges für die eigene Entwicklung. In der vorausgegangenen Botschaft wird bereits darauf hingewiesen. Es kommt jetzt noch darauf an, die vorausgegangenen Gedanken durch eigene Hinweise und Erfahrungen zu ergänzen und diese zu notieren.

Bereiten Sie dann alles für die Meditation in Ihrem Heimsanktuarium vor. Ist dies geschehen, nehme man Platz und führe die Übung zur Harmonisierung des Bewusstseins durch, Entzünden Sie dann zu Beginn Ihrer Meditation den Moosrose-Räucherkegel, sowie die Kerze. Sodann entlasse man all seine Gedanken und lasse nur noch die Bitte vor seinem inneren Bildschirm erscheinen, die man für die Meditation vorbereitet hat.

Die Bitte für die Meditation lautet: „Ich bitte um Segen und Kraft für das Erklimmen meines mystischen Berges.“

Man visualisiere diese Bitte richtig plastisch auf seinem geistigen Bildschirm und verlebendige dieses Bild mit dem gereinigten Verlangen seines Herzens. Schließlich entlasse man diese Bitte und bitte den Gott seines Herzens, über einen zu verfügen, wie ER dies für richtig hält. Dann trete man frei von allen Gedanken in die Große Stille ein.

Man beende diese Stille nach etwa sieben Minuten und achte auf die Eindrücke, die kamen oder noch kommen können. Anschließend bedanke man sich dafür und beende die Meditation. Die Erfahrung aus der Stille heraus sollte man sich notieren.



GLÜCK AUS DEM EIGENEN GARTEN

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen und gibt mir Gelegenheit, Ihnen alle guten Wünsche zu übermitteln, insbesondere, was Ihre Vorhaben angeht; auf dass es Ihnen gelingen möge, Ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln und zu einem glücklichen, bewussten und zufriedenen Leben zu finden. Glück ist etwas, das den Menschen sehr viel bedeutet. Zu allen Gelegenheiten wünschen wir uns Glück und freuen uns auch am Glück anderer Menschen. Doch sind auch die Vorstellungen von Glück so verschieden, wie wir Menschen es sind. Da es dem Menschen so viel bedeutet, lohnt es sich auf unserem mystischen Wege, auf dem wir uns alle befinden, darüber nachzudenken, was denn Glück eigentlich ist.

Allen voran steht natürlich die Frage an sich selbst: „Kann ich von mir sagen, ein glücklicher Mensch zu sein?“ Kann man diese Frage positiv beantworten, so kann man die Frage hinzufügen, warum ich ein glücklicher Mensch

bin. Das heißt also: „Was ist es, das mich zu einem glücklichen Menschen macht?“

Dies erinnert mich an die Frage eines unserer Studierenden anlässlich eines Forum-Gesprächs, ob ein Mystiker Glück anstreben soll. Ein Frater stellte die Frage in den Raum, ob es nicht egoistisch sei, wenn ein Mystiker oder ein auf dem Pfad der Mystik Befindlicher Glück anstrebt. Es müsse doch vor allem gelten, allein Erkenntnis anzustreben sowie die Erleuchtung, die im Vordergrund stehen müsse. Dies löste ein langes Gespräch aus, zu dem sich viele Brüder und Schwestern zu Wort meldeten. Schließlich fragte man, was denn der Orden mittels seiner Lehren dazu sage. Meine Antwort war, dass es für den Menschen auf dem Wege zu höheren Erfahrungen und auch zur Meisterung seines Lebens sehr wichtig sei, ein glückliches Leben anzustreben. Dies habe nichts mit Egoismus zu tun. Trotzdem sei es genauso wichtig, darauf zu achten, auf welcher Grundlage dieses Glück erstrebt wird.

Glück, das für die Mystiker von Bedeutung ist, hängt sehr von der inneren Beschaffenheit des Menschen ab. Die mystische Lehre sagt uns, dass ein Mensch nicht wirklich glücklich sein kann, wenn er zu wenig auf seine innere Beschaffenheit achtet und darauf, Harmonie mit den kosmischen Gesetzen und auch mit der menschlichen Ordnung zu erstreben. Glückserfahrung bedeutet auch, sich zu befreien von unnötigen Ängsten, die sich oft in uns Menschen aufstauen, aus den verschiedensten Gründen. Diese gilt es zu erkennen und zu erforschen, um sie aufzulösen. Auch dies gehört zu unserer Arbeit auf dem mystischen Pfad. Glück steht vor allem mit

Zufriedenheit in Verbindung. Was aber ist Zufriedenheit? Zufriedenheit hat wiederum mit Harmonie, mit Frieden, Wohlwollen und auch mit innerer Freude etwas zu tun.

Wenn wir die Begriffe Zufriedenheit, Wohlwollen, Harmoniestreben, innerer Friede und innere Freude als Bestandteile nehmen, so sind dies die besten Grundlagen dafür, ein glücklicher Mensch zu sein. Diese innere, eigentlich spirituelle Freude, die gerne mit emotionaler Begeisterung verwechselt wird, aber lediglich die gesunde Grundlage davon ist, hat Friedrich Schiller gemeint, als er den so bereichernden Text verfasste, den Beethoven wiederum zur große Hymne hoher spiritueller Menschlichkeit in seiner „Ode an die Freude“ komponierte. Diese Freude aber entsteht nicht von selbst. Man kann sie auch nicht direkt machen, so wie wir dies von der kreativen Gestaltung von äußeren Dingen her kennen. Sie ist sozusagen das Ergebnis rechten Denken, Handelns und rechter Wahrnehmung. Sie ist das Ergebnis davon, wie wir in dieser Welt, von der wir umgeben sind, stehen und wie wir sie wahrnehmen, aufnehmen und ihr das wiedergeben, was ebenso zu unseren Lebensaufgaben gehört.

Es ist ein Ergebnis von Freiheit und Verantwortung gegenüber allem, mit dem wir zu tun haben, ganz gleich, in welcher Situation wir uns befinden. Ja, selbst in der schwierigsten Situation, in welcher wir uns hin und wieder befinden mögen, sollten wir fähig sein, ein geistiges Lied zu singen.

Wenn wir diese innere Freude erfahren, so ist diese auch ein Ausdruck unserer Verbundenheit und Harmonie mit den geistigen Gesetzen, ein Ziel, nachdem sich jeder

Rosenkreuzer sehnt. Indem wir an uns selbst arbeiten, drückt sich diese innere Freude in uns als ein Ergebnis aus und wird zur Grundlage von Glück.

Wenn wir im mystischen Sinne von Glück sprechen, so meinen wir nicht den Lottogewinn, den wir erhofften und der eingetroffen ist. So erstrebenswert dies für manche sein mag, so ist er doch nichts anderes als ein Erfolgserlebnis eines langen materiellen Wunsches, den wir hegten. Dieses Anstreben soll nicht geschmälert werden. Es kommt nur darauf an, zu unterscheiden zwischen innerem und diesem äußeren Glück, das sehr wechselhaft sein kann und von äußeren Ereignissen abhängig ist.

Vielmehr ist, wenn wir im mystischen Sinne von Glück sprechen, jenes Glück gemeint, das unsere innere geistige und wahre Persönlichkeit erfasst und nicht von äußeren Ereignissen ausgelöscht werden kann, da es ein Ergebnis unserer geistigen Entwicklung ist. Es ist wie ein Werden und Manifestieren der geistigen Kräfte in uns, die uns Stabilität geben und uns jenes besondere Empfinden vermitteln, das wir als Glück bezeichnen.

Daher sind es nicht die äußeren Umstände, die uns Menschen glücklich machen; es sei denn, wir gehen davon aus, dass die äußeren Umstände das Ergebnis unserer inneren Zustände sind. Doch sind es nicht die äußeren Erstrebungen, die den Menschen glücklich machen. Es ist nur allzu bekannt, dass Menschen, die ein sogenanntes leichtes Leben haben, deswegen nicht glücklicher sind als andere. Oft sind es gerade

Schicksalsschläge, die Menschen zu einem glücklichen Leben geführt haben, da ihnen bewusst wurde, worauf es im Leben eigentlich ankommt.

Eines der Ergebnisse des mystischen Weges ist diese innere Festigung von Glück und Freude, die eng mit dem verbunden sind, was wir als wahren, inneren Frieden bezeichnen. Erreichbar wird dies umso mehr, je mehr wir unser Inneres erkennen; vor allem jenes Innere, das sich hinter all der unaufgearbeiteten Problematik unseres Lebens befindet.

Die Meditation führt uns dorthin, aber auch die regelmäßigen kosmischen Abstimmungen; sei dies zuhause im Heimsanktuarium oder bei den Konvokationen in den Tempeln unseres Ordens. Denn diese spirituellen Erfahrungen, die wir in den Meditationen, in den kosmischen Abstimmungen und durch die Konvokationen machen, stärken unsere Persönlichkeit ungemein. Erstens dadurch, dass wir immer mehr mit den kosmischen Kräften in Harmonie gelangen, aber auch dadurch, dass durch diese Harmonisierung mit den kosmischen Kräften unsere geistigen positiven, aufbauenden Kräfte erstarken. Dies macht den Studierenden der Mystik zum Mystiker und schließlich den Mystiker zum Adepten, wenn die Zeit gekommen ist. Dies ist das hohe erstrebenswerte Ziel des Menschen überhaupt. Wenn wir uns fragen, was denn das Ziel der Menschheit sei, so ist es gerade diese Meisterung des Inneren seines Wesens, um damit mit der kosmischen Einheit wieder in Einklang zu gelangen. Dies ist im Grunde das Menschheitsziel und auch das Ziel jedes einzelnen strebenden Menschen. Der eine mag noch weit davon

entfernt sein, der andere aber schon weiter vorangeschritten, sodass er daran bewusst arbeitet, wie wir dies auf dem Wege im Zeichen des Rosenkreuzes tun.

Glück ist kein Zufallsprodukt, sondern doch ein Ergebnis unserer inneren Einstellung, die wiederum unsere Gedanken, Worte und Taten prägt. Man kann am Glück arbeiten, vor allem durch Findung unseres inneren Wesens und durch die immer vertrauter werdenden kosmischen Gesetze, mit denen in Einklang zu gelangen Harmonie und Zufriedenheit bewirkt.

In den Oberen Graden sprechen wir gerne von den zwei symbolischen Gärten, welche die Menschen in sich tragen. Das eine ist jener Garten, den wir gerne als das Paradies bezeichnen. Dieser besondere mystische Ort beschäftigt den Menschen in den vielfältigsten Formen, seit es den Menschen gibt. Es ist jener vollkommene Garten, in welchem auch der geistige Mensch selbst noch vollkommen ist. Diesen hat er aber durch eine Weisung verlassen.

Dadurch trägt der Mensch einen weiteren Garten in sich. Dies ist sein eigener Garten, in dem er arbeitet, um ihn zu vervollkommen – so lange, bis er sich dem paradiesischen Garten immer mehr annähert, sodass diese beiden Gärten schließlich wieder eins sind.

Der eine vollkommene Garten ist im kosmischen Raum vorhanden. Der Mensch kann nichts daran ändern. Der andere Garten aber ist sein eigener. Er ist unvollkommen. An ihm arbeitet der Mensch und vervollkommnet sich, indem er die Aspekte dieses Gartens erkennt und diese

sinnvoll zur Blüte und Reifung bringt. Es sind die Aspekte seines eigenen Wesens, die Aspekte seines Charakters, welche seine Persönlichkeit bilden. Die Lehren unseres Ordens helfen ihm dabei, diesen schönen und bereichernden Weg zu gehen und seinen Garten so zu hegen und zu pflegen, dass eine Annäherung erfolgen kann, die schließlich dieses innere Glück und diese innere Freude auslöst, die ihm zeigen, wie weit er bereits vorangeschritten ist.

Bleiben Sie daher neugierig, legen Sie Ihre Hände nicht in den Schoß und pflegen Sie Ihren Garten mit den Aspekten der Erfahrungen, die Ihnen dieser Weg im Zeichen des Rosenkreuzes beschert.

„Ich bitte um eine Erfahrung, in welcher Weise mein geistiger Garten von mir gepflegt werden soll.“

Wir empfehlen eine Meditation über die Bedeutung des eigenen geistigen Gartens, als Umgebung der inneren Persönlichkeit. Im Vorfeld unserer Meditation sollten wir uns damit befassen, wie wir uns einen solchen geistigen Garten vorstellen. Er kann eine Umzäunung haben. Von welcher Beschaffenheit ist diese? Was befindet sich alles in diesem Garten? Lassen wir diese Imagination einfach in uns entstehen, ohne sie groß mit unseren Wünschen zu beeinflussen. Achten wir auf deren Farben ebenso, wie auf die Gegenstände, die sich in diesem Garten befinden. Die Bitte für die Meditation kann lauten: „Ich bitte um eine Erfahrung, in welcher Weise mein geistiger Garten von mir gepflegt werden soll.“ Diese Bitte sollte man richtig plastisch auf dem inneren Bildschirm visualisieren. Man gebe diese aufrichtige Bitte um eine Antwort ab in den Kosmischen Raum und denke nicht mehr weiter daran. Anschließend bitte man den Gott seines Herzens, über uns frei zu verfügen, und trete dann, frei von allen Gedanken, in die Große Stille ein. Achten wir darauf, wie auf unserem geistigen Bildschirm etwas zum Entstehen kommt, das mit dieser Vorstellung des eigenen Gartens zu tun hat und in Verbindung mit der ausgesprochenen Bitte steht. Man beende diese Stille nach etwa sieben Minuten und achte auf die Eindrücke, die kamen oder noch kommen können. Anschließend bedanke man sich dafür und beende die Meditation. Die Antwort aus dieser Meditation sollte man sich notieren. Dabei bleibe man in entspannter Haltung und achte bei den Notizen darauf, was die Intuition übermittelt. Oft kann eine Antwort auch erst später ins Bewusstsein dringen. Dies geschieht oft dann, wenn man eine zu hohe Erwartungshaltung hegte.